

Zehnten zc. sehr zurückhaltend, so daß er trotz alles Abmahns von Seite Luthers schon nach drei Jahren sein Predigamt niederlegte, um zu Eisenach seinen literarischen Arbeiten ungetheilt obliegen zu können. Eine Predigerstelle, die ihm 1533 von Memmingen angetragen wurde, schlug er wegen der zwinglianisirenden Richtung dieser Stadt aus; dagegen folgte er dem Rufe nach Marburg als Prediger und Professor der Theologie und wirkte hier 13 Jahre lang mit großem Ansehen; auch auf den Versammlungen zu Frankfurt 1536, zu Schmalkalben 1537 und zu Regensburg 1541 war er ein eifriger Verfechter der protestantischen Sache. Im J. 1547 hatte er mit seinem Collegem Theobald Thamer, der später wieder katholisch wurde, einen Streit in Betreff der Lehre von den guten Werken, wobei er sich so leidenschaftlich benahm, daß er sich in Marburg nicht mehr länger halten konnte. Nach einem kurzen Aufenthalt in Nordhausen und Braunschweig begab er sich nach Lübeck, wo er bald sehr große Achtung und Anerkennung fand und einige literarische Arbeiten, namentlich sein Hauptwerk „Gottes Verheißungen von Christo“ 1549, zum Druck beförderte. Dieses Werk ist eine Sammlung von Predigten und Abhandlungen, worin wirkliche und vermeintliche messianische Stellen des N. T. auseinandergelegt und erklärt werden. Nach Vollendung dieses Werkes kam er 1551 als Prediger und Professor der Theologie nach Rostock. Seine Beschränkung zum ersten Superintendenten dabelst gab Veranlassung zu einem ärgerlichen Streite, den er dadurch beendigte, daß er sich wieder nach Wittenberg begab (1560), um seine Biblia pentapla, an der er schon sehr lange mit staunenswerthem Fleiße gearbeitet, zu vollenden. Aber ehe noch ein Jahr verging, beehrte ihn der Herzog Albert von Preußen mit der Präsidentschaft des pomejanischen Bisthums. Diese konnte er jedoch nur kurze Zeit behalten, weil der inzwischen begonnene Druck seiner Polyglotte seine Anwesenheit in Wittenberg nothwendig machte; auf einige Zeit ertheilte ihm deshalb Albert Urlaub, im Juni 1564 aber seine Entlassung. Die Biblia pentapla umfaßte übrigens, da das Werk sonst zu kostspielig geworden wäre und der Druck desselben damals mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft war, nicht das ganze N. T., sondern nur einige wenige Bücher, und von diesen öfters nur einzelne Kapitel, mit folgender Einrichtung: der Text steht nicht wie in andern Polyglotten nach den verschiedenen Sprachen columnenweise neben einander, sondern zeilenweise unter einander, so daß die erste Zeile hebräisch, die zweite chaldäisch, die dritte griechisch, die vierte lateinisch und die fünfte deutsch ist; die für messianisch gehaltenen Stellen sind roth gedruckt, und nach dem einfaches Texte folgt bei jedem Kapitel ein Commentar. Mit Draconites' Tode am 18. April 1566 blieb auch der Druck dieser Polyglotte für immer sistirt. Zu seinen hinterlassenen Werken gehören noch mehrere Predigten, exegetische Abhand-

lungen u. s. w. (Vgl. Strobel, Joh. Draconites nach seinem Leben und seinen Schriften, Nürnberg 1793; Ersch und Gruber, Encyclopädie XXVII, 299 ff.) [Fris.]

**Dracontius**, Blossius Aemilius, christlicher Dichter um die Wende des fünften Jahrhunderts, stammte aus einer der vornehmen Possessorenfamilien Afrika's, erhielt die grammatisch-rhetorische Bildung seines Standes und widmete sich der juristischen Laufbahn. Der Zorn des Vandalenkönigs Gunthamund (484—496) zerstörte sein und der Seinigen Glück. Dracontius ward seiner ausgebreiteten Güter verlustig erklärt und in den Kerker geworfen. Sein Verbrechen war, wie er selbst in seiner Satisfactio (B. 93—94, vgl. B. 105—106) angibt, eine Dichtung gewesen, in welcher er einen Fremden als seinen Herrn gefeiert hatte — es war wohl der Kaiser zu Rom —, anstatt vielmehr das Lob seines vandalischen Fürstenhauses zu singen. Im Kerker schrieb Dracontius die erwähnte Satisfactio, eine Elegie in 158 Distichen oder 316 Hexametern, welche zunächst Gottes Güte und Milde preist und im weiteren Verlaufe König Gunthamund mahnt, Gott in seiner Bereitwilligkeit, zu verzeihen, nachzuahmen. Bischof Eugen III. (al. II.) von Toledo (gest. 657) unterwarf, auf Wunsch des Westgotenkönigs Chindaswind (642—649), die Satisfactio einer nicht bloß ästhetischen, sondern auch theologischen, ja vielleicht selbst politischen Correctur, und diese Recension ward (bei Migne, PP. lat. LXXXVII, 383 sq.) als Dracontii Elegia häufig gedruckt, bis J. Arevalo's Ausgabe der Werke unseres Dichters (Rom 1791, 367—402) den ursprünglichen Text brachte (bei Migne l. c. LX, 901 sq.). Dieses Reuegedicht blieb ohne den gewünschten Erfolg. Dracontius ließ demselben eine größere Dichtung in Hexametern folgen (über das chronologische Verhältniß der beiden Gedichte zu einander s. A. Ebert, Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande I, 370, Anm. 1), in den Handschriften *De Deo* betitelt, aber auch nur dem Preise der Gnade (*pietas*) Gottes gewidmet. Dieselbe zerfällt in drei Bücher. Ihrem ganzen Umfange nach ward sie zuerst von Arevalo a. a. O. 117—366 herausgegeben, die beiden letzten Bücher edirte von Neuem C. E. Glaeser in zwei Programmen des königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau (1843 und 1847). Das erste Buch (754 Verse) besingt den Gnadenerweis Gottes in der Schöpfung der Welt; das zweite (bei Arevalo 808, bei Glaeser 813 Verse) hat die Bemährung und Vollendung dieser Gnade in der Erhaltung der Welt und namentlich in der Sendung Jesu Christi zum Gegenstande; das dritte (bei Arevalo 682, bei Glaeser 699 Verse) ermuntert zur Gegenliebe Gottes, wie sie sich bekundet in unerschütterlichem Gottvertrauen. Der die Schöpfungsgeschichte und den Sündenfall behandelnde Abschnitt dieser Dichtung, d. i. das erste Buch von Vers 116 an, kam schon früh als ein selbständiges Ganzes